

Versteckte Schätze im Wiesental

Im Herbst letzten Jahres wurden die Wirtschaft Wiesental und alle Nebengebäude abgebrochen. Viele bedauerten das, handelte es sich doch um eine Liegenschaft mit reichhaltiger Geschichte. Dem Spurensucher, Ernst Nüesch, war es wichtig, möglichst viel über die Geschichte des Hauses und seiner Bewohner zu erfahren und in Bild und Text festzuhalten.

Ernst Nüesch

Auf Grund von mehreren Begehungen des Hauptgebäudes und Recherchen in den Archiven war anzunehmen, dass beim Abbruch Malereien zum Vorschein kommen könnten. Die Annahme stützte sich auf ein kleines bemaltes Täferbrett, das der Spurensucher im Estrichfirst gefunden hatte. Dort war es bei einem Umbau um 1850 wiederverwertet worden. Auch eine Türe war ein Indiz für Wandmalereien. Nach der fachmännischen Reinigung durch Kuno Mösch zeigten sich in der Füllung zwei aufrecht stehende Löwen, die mit ihren Pranken einen Rebstock stützen und schützen. In einer Suchaktion wurden Täfer und Decken herausgetrennt, aber nirgends stiess man auf ein Geheimnis.

Der Spurensucher gab die Hoffnung nicht auf und verfolgte stundenlang den Abbruch. Endlich kam das Stockwerk mit der Gaststube unter die Baggergreifzange. Die Wände der Gaststube, der Nebenstube und der Küche wurden weggerissen. Nichts! Die Hoffnung sank. Doch plötzlich stand eine bemalte Wand da! Der Bagger hatte eben einen Querbalken gepackt und beim Hochziehen auch den Täfer vor der bemalten Bohlenwand mitgerissen. Hier, im Eingangsbereich, hinter dem Toilettenspiegel hatte niemand Malereien erwartet! Sorgfältig hob der Baggerführer die ganze Wand heraus und legte sie zur Seite.



Hinter dem Lavabo versteckte sich die Malerei

Jetzt konnte sie begutachtet werden: Es zeigen sich Blattranken. Links wächst eine strauchartig nach oben und trägt Laubblätter. Im unteren Viertel erkennt man ein Bündel von knollenförmigen Gebilden (Früchte, Gemüse?) mit blattartigen Auswüchsen. Auffällig sind in der rechten oberen Ecke die verschiedenen Wurzelgemüse. Aus ihren Formen kann man auf Randen und Rüebli schliessen.

Rechts an das Wandstück schloss sich die Türe in die Gaststube an. Auf der linken Seite ist ein ca. 50 cm kurzes Wandstück rechtwinklig mit der Malerei-Wand verzinkt. Ein schmiedeiserner Beschlag hält den Wandstreifen zusammen. Die Erklärung ist bald gefunden: Als um 1860 der östliche Anbau zur Vergrösserung der Wirtschaft ausgeführt wurde, sägte man die Ostwand ab und liess ein Stück stehen, damit der Querbalken für das neue Treppenhaus aufgelegt werden konnte. Dazu war ein zusammenhaltendes Eisenband notwendig. Und noch etwas klärte sich: Der Wirtschaftseingang war früher ein Zimmer. Und dazu noch ein wichtiges, nicht umsonst wurden dessen Wände (und Decke?) bemalt. Der ursprüngliche Eingang lag auf der Westseite, dort wo sich später der Zugang von der Scheune ins Wohnhaus befand. Solche Malereien sind für die Zeit um 1700 typisch. Auch die Türbeschläge weisen auf diese Datierung hin. Somit war das Kernhaus Wiesental rund 300 Jahre alt.

Was mit der ca. 100 mal 180 cm grossen Wand geschehen soll, ist noch nicht bestimmt. Ein passender Ort wäre das Ortsmuseum, da sich dort bereits die Malereien im Festsaal und «Hagenbuchs Studierzimmer» befinden.